

„The Bride Fertilized by Herself“

„ ‚Meine Methode ist, euch zu beschwören, und ich fange mit den Frauen an.‘ Was so anfängt, ist schon das Ende eines Stücks, genauer, der Epilog der Rosalind in Shakespeares *Wie es Euch gefällt*. Und die gleichermaßen beschwörende wie beschwörte Methode ist Anspruch und Vorschrift zugleich: Dass das Publikum das Stück so nehmen möge, wie es ihm gefällt, bei der Liebe, die es je schon hegt.“ⁱ

I.

Der Titel ist sowohl eine Anspielung auf Marcel Duchamp, als auch ein zentrales Thema im Schaffen von Elly Strik.

Duchamps „Großes Glas“ (1915-1923) trägt den Titel „The Bride Stripped Bare by her Bachelors, even“ („Die Braut von ihren Junggesellen nackt entblößt, sogar“). Elly Striks Titel für die acht Zeichnungen (2007-2008) bezeichnet einen vergleichbaren Sachverhalt. „Die Braut, befruchtet durch sie selbst“, meint letztlich, sinngemäß auf Duchamp bezogen, dass jeder Künstler seine eigene Braut und jede Künstlerin ihr eigener Bräutigam ist. Angesprochen ist die Bipolarität der Geschlechter, die jeder Künstler als schöpferischen Motor und als Bewusstseinsform in sich vereint. In früheren Arbeiten ist Elly Strik zwar nicht explizit, jedoch ambivalent darauf eingegangen, dann, wenn sie eine weibliche Figur mit demonstrativ entblößten Brüsten in einer furchterregenden Gorillamaske malte („Fray Wray“, 2004, Öl und Lack auf Papier 318 x 205 cm). Ambivalent deshalb, weil die Gorillamaske nicht geschlechtsspezifisch zugeordnet werden kann. Es geht auch weniger um den Antipoden, als vielmehr um eine archaische, als männlich codierte Wildheit. In einem anderen Werk, einer filigranen Zeichnung einer Pfauenfeder („Castration V“, 2005, Öl und Lack auf Papier, 315x 205 cm) hat sie das männliche „Auge“ herausgelöst und als großflächige Leerstelle belassen.



Fay Wray



Castration V

Um gleich ein Missverständnis aus dem Weg zu räumen: Es geht der 1961 geborenen Künstlerin nicht um eine feministische Position, aber sie entschlackt Mythen, die sich letztlich auf beide Geschlechter nachteilig ausgewirkt haben, sie also eher geschwächt als gestärkt haben.

II.

Die Zeichnungen in „The Bride Fertilized by Herself“ haben etwas Unheimliches, so als wären die bipolaren Kräfte implodiert. Wie in der Zeichnung mit der Pfauenfeder, die das männliche „Auge“ ausspart, ist das weibliche Geschlecht eine weiße Leerstelle. Die Braut, die sich selbst befruchtet hat, wird zum Mutanten, gerät kopfvorüber in Ekstase, wird wie bei Theresa von Avila zu deren alter ego: Jesus, ihr Bräutigam, offenbart sich durch sie hindurch mit seinen Wundmerkmalen. Die Braut, die sich selbst befruchtet hat, schleudert durch einen Strudel, in einen „double bind“ⁱⁱ, in eine Situation, in der das Bewusstsein in einem Moment plötzlichen Erkennens, entweder in Erleuchtung oder Verdunklung driftet. Elly Strik

konfrontiert uns mit einer Extremsituation, gewissermaßen: der Künstler auf des Messers Schneide. Der Blick nach Außen und Innen findet zugleich statt. Der Antagonismus wird zur Zerreißprobe. Implosion meint ja eine dramatische Verdichtung mit entsprechender Verstärkung der Schwerkraft. Elly Strik findet die Form. Sie lebt die Form, durch die Form hindurch. Mittendrin wird sie nach außen katapultiert.

Ein Antlitz wird zur ornamentalen, kryptischen Bedrohung, keine Versteinerung. Ein Atmen geht durch die unerhört intensive Strichlandschaft, nährt die Wülste dieser Maske, die keine ist. Wie blutige Schnitte, in die man Sand streut, um eine üppige Vernarbung zu bewirken. Der Atem, der durch diese Maske geht, die keine ist, ist tausende von Jahren alt, ein nur schlummernder und doch hellwacher Vulkan, animalisch, exzessiv, total auf sich konzentriert.

Die Finger der Braut, nach persischer Tradition flächendeckend mit einem feinen Muster bedeckt, scheinen in die Haare eines weiblichen Geschlechts zu dringen, das nur das eigene sein kann, dem Titel der Werkgruppe eine symbolische Bedeutung verleihend.

Dann dieses Blatt mit einer zentralen Rundform. Einer Sonne gleich, greift das dichte Strichgewebe in konzentrischen Kreisen in den Außenraum. Das Gesicht, katzenhaft, ist entspannt, besteht aus kleinen, wuchernden, pelzartigen Strichen. Diese Sonne, es könnte auch eine Pupille sein, besitzt eine beobachtende, Selbstbewusstsein ausstrahlende Präsenz, eine in sich ruhende Permanenz, eine mit Gewissheit verbundene Rätselhaftigkeit. So, als würden sich am Ende des schlingenden Strudels die Partikel des Lichts vergegenständlichen.

Elly Strik ist heute 48 Jahre alt. Zwei Fragen interessieren mich. Gibt es einen Unterschied in der Thematik, die Künstler und Künstlerinnen unterscheidet? Wenn ja, ist die Thematik von Elly Strik etwas, das zwei Generationen jüngere Künstlerinnen noch interessiert?

Beide Fragen möchte ich mit „ja“ beantworten. Die Einebnung der Geschlechterdifferenz war von Beginn an ein Akt ideologischer Natur. Sodann ist die „weibliche Thematik“ von Elly Strik ein Pulverfass, das, wie bei Louise Bourgeois, sowohl aus der Intensität des Authentischen, als auch aus der argumentativen Kraft des Werks lebt. Elly Strik verkörpert in einem Maße ihr Schaffen, dass es sich heute wie ein erratischer Block aus der Kunstlandschaft hervorhebt. Damit möchte ich eine Qualität hervorheben, die jedem originalen Kunstwerk zugrunde liegt. Die Weitsicht von Elly Strik, antizyklischer Natur, ist anthropologisch verankert. Die Kraft ihres Schaffens bedarf einer Sturmwarnung.

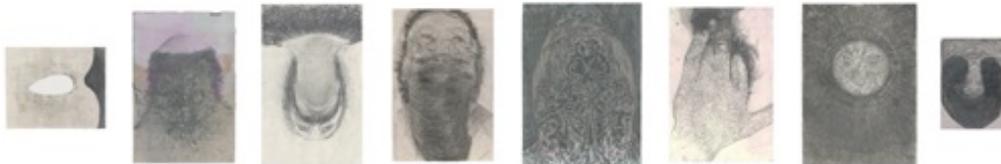
Jean-Christophe Ammann

ⁱ Eva Meyer, „Trieb und Feder“, Basel / Frankfurt am Main, 1993, S. 7.

Der gesamte Shakespearsche Epilog in „Wie es euch gefällt“ lautet: „Rosalind: Es ist nicht hergebracht, die Heldin als Epilog zu sehen; aber es ist nicht umziemlicher, als den Helden als Prolog zu erblicken. Ist es wahr, daß –der gute Wein keines Kranzes bedarf-, so ist auch wahr, daß ein gutes Stück keinen Epilog nötig hat; doch braucht man beim

guten Wein gute Kränze, und gute Stücke werden durch gute Epiloge nur um so besser. In welcher Lage bin ich denn nun, da ich weder ein guter Epilog bin, noch für ein gutes Stück eure Gunst zu gewinnen habe? Ich bin reich wie ein Bettlerin gekleidet, darum würde mir Betteln nicht geziemen; so verlege ich mich aufs Beschwören, und ich will mit den Frauen den Anfang machen. Ich beschwöre euch, o ihr Frauen, bei der Liebe, die ihr zu den Männern tragt, laßt euch von dem Stücke soviel gefallen, als euch gut dünkt; und ich geschwöre euch, o ihr Männer, bei der Liebe, die ihr zu den Frauen tragt (und euer vergnügtes Grinsen sagt mir, keiner von euch haßt sie), daß euch zusammen mit den Frauen das Stück gefallen möge. Wäre ich eine Frau, so wollte ich so viele von euch küssen, als Bärte hätten, die mir gefielen, Gesichter, die mir zusagten, und einen Atem, der mir nicht zuwider wäre; und ich bin gewiß, alle, die gute Bärte, Antlitze und angenehmen Atem haben, werden für mein freundliches Anerbieten, indem ich meine Verbeugung mache, mir Lebewohl sagen. (Geht ab.) “

ii „Double Bind“ bezieht sich auf die Geschichte „Ein Sturz in den Malstrom“ (1841) von Edgar Allan Poe. Der Begriff, psychoanalytisch verankert, stammt von J. B. Watson, dem Begründer des Behaviorismus. In der Geschichte von Poe gerät ein Fischerkutter während eines Sturms in einen tödlichen Strudel. Zwei Brüder kämpfen ums Überleben. Während der eine zwar die Chance der Rettung wahrnimmt, aber durch seine Unentschlossenheit in den Abgrund gezogen wird, nimmt der andere blitzschnell die Chance wahr: Er bindet sich an ein leeres Fass, das der Wirbel über den Rand des Schlundes schleudert und ihm so das Leben rettet. (Edgar Allan Poe „Meistererzählungen“, Zürich 1979, S. 290 – 316)



„The Bride Fertilized by Herself“
(8 drawings) 2007 – 2008
graphite, lacquer and oil on paper

1. 24,0 x 29,5 cm
2. 48,0 x 32,5 cm
3. 47,5 x 30,0 cm
4. 48,0 x 32,0 cm
5. 50,0 x 36,5 cm
6. 48,0 x 32,0 cm
7. 50,0 x 35,0 cm
8. 32,0 x 23,5 cm







